WILEY

47. Nochmals: Puluga, das höchste Wesen der Andamanesen

Author(s): P. W. Schmidt

Source: *Man*, Vol. 10 (1910), pp. 82-86

Published by: Royal Anthropological Institute of Great Britain and Ireland

Stable URL: <http://www.jstor.org/stable/2787299>

Accessed: 26-06-2016 03:56 UTC

Your use of the JSTOR archive indicates your acceptance of the Terms & Conditions of Use, available at
<http://about.jstor.org/terms>

JSTOR is a not-for-profit service that helps scholars, researchers, and students discover, use, and build upon a wide range of content in a trusted digital archive. We use information technology and tools to increase productivity and facilitate new forms of scholarship. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

Royal Anthropological Institute of Great Britain and Ireland, Wiley are collaborating with JSTOR to digitize, preserve and extend access to *Man*

acts as chief mourner, distributes during the funeral ceremonies a number of these old *tukula* blocks among the principal friends of the departed. Blocks so given seem to be invested with no magical character whatever, but are purely and simply mementos of the deceased. In fact they correspond exactly with the mourning rings of this continent.

T. A. JOYCE.

Andamans.

Schmidt.

Nochmals: Puluga, das höchste Wesen der Andamanesen. Von **47**
P. W. Schmidt, S.V.D. (Fortsetzung von MAN, 1910, 38.)

Wenn zum Schluss Mr. Brown meine Angabe, dass "string-making . . . is, in "the most cases, the work of the women," bestreitet so stehen sich hier einfach wieder die Angaben von E. H. Man and Brown gegenüber, und ich habe nicht nur keine Veranlassung dem ersteren weniger zu glauben als dem letzteren, sondern vielmehr, in diesem Falle, besonderen Grund E. H. Man mehr zu glauben, weil er diese seine Angaben vollkommen unbefangen, ohne Rücksicht auf irgend eine Theorie oder Polemik und an Ort und Stelle gemacht hat. Die Angaben Man's sind folgende: (1) "Die Bastfaser von *Anadendrum paniculatum* (*yölba*) wird hauptsächlich gebraucht zur Verfertigung von Bogensehnen, kleinen Netzen (*chápanga*), Halsbändern und Schnur für die Pfeile; ihre Herstellung ist aber nicht auf eines der beiden Geschlechter beschränkt,"*—d.h. doch wohl, beide Geschlechter sind ohne Unterschied, in annähernd gleichem Masse daran beteiligt. (2) "Um Handnetze zum Fischen (*kud*) und Schlafmatten (*pärepa*) zu machen, wird *Gnetum edule* (*pīlita*) verwendet; für die Vorbereitung und Verfertigung derselben kommen ausschliesslich Frauen in "Betracht."†

Nach allen Regeln der gewöhnlichen Rechenkunst, wenn die Frauen bei (1) schon gerade so stark beteiligt sind, als die Männer, wenn dann ihnen allein auch noch die Gesamtheit von (2) zukommt, ist es doch augenscheinlich, dass die "most cases" in diesem Gewerbe ihnen zufallen.‡ Nimmt man hinzu, dass auch die Korbflechterei gewöhnlich von den Frauen betrieben wird,§ so darf ich getrost den Satz aufstellen, dass auch auf den Andamanen "plaiting and twisting" vorzüglich Sache der Frauen ist. Selbst wenn also auch die Perlmutteruschale als äusseres Werkzeug für diese Beschäftigungen in Wegfall zu kommen hätte, so bliebe doch noch immer bestehen, dass die *Biliku* der Nordgruppe, eben weil sie weiblich ist, in näheren Beziehungen zu "plaiting and twisting" steht, und damit wäre eine Erklärung ihrer Beziehung zur Spinne zum wenigsten angebahnt. Gerade um diese Erklärung aber handelt es sich hier, und sie wird also auch durch Mr. Brown's Rekrimationen in ihrem Wesen nicht berührt, selbst wenn wir von den mancherlei Bedenken ganz absehen wollen, die, wie ich gezeigt, durch diese Rekrimationen noch wieder erregt werden.

Vollständig ohne Bedeutung sind wieder Mr. Brown's Rekrimationen gegen meine Beziehung *Darias* des Südwest-Monsuns auf den zunehmenden Mond, der zuerst im West-Süd-West aufgeht. Mr. Brown gibt selbst zu, dass der Sinn für schärfere Bestimmung der Himmelsrichtungen bei den Andamanesen nicht sehr ausgebildet sei, und wagt meine Zusammenlegung nur zu bezweifeln. Dagegen wirft er mir vor, dass ich bei meiner Zusammenstellung des Namens für Neumond—in Bea: *Ogar dereka-da* u.s.w.—mit dem Wort *Daria* Portmans Übersetzung von *Ogar dereka-da* mitzuteilen unterlassen habe, wodurch die Leser verhindert worden seien, die Unhaltbarkeit der Verbindung von *Daria* mit *Ogar dereka-da* zu erkennen. Ich

* E. H. Man, a.a.O., S. 164.

† A.a.O. SS. 163, 180.

‡ Dazu kommt noch, dass E. H. Man von den "netted reticules (*chápanga*)," die er, S. 164, als von beiden Geschlechtern gemacht bezeichnet, S. 180 sagt: "made and used by women."

§ E. H. Man, S. 180.

wüsste wirklich nicht, was für einen Schaden es für meine Theorie haben sollte, dass *Ogar dereka-da* "junger (oder kleiner)* Mond" heisst; gerade im Gegenteil, es stützt sie nur noch mehr. Dass ich diese Übersetzung nicht mitgeteilt, lag daran, dass ich meinen ohnedies schon langen Artikel nicht über Gebühr ausdehnen wollte; in der Behandlung des Gegenstandes in meinem Werk "Die Stellung der Pygmaenvölker in der Entwicklungsgeschichte des Menschen" habe ich die Übersetzung auch ohne weiteres gegeben (S. 211). Wenn Mr. Brown nun "confidently" feststellt, dass keine philologische Verbindung bestehe zwischen *Daria* u.s.w. und *Dereka* u.s.w., so ist mir diese Konfidenz einigermassen gleichgiltig; interessieren würden mich nur die Gründe, die Mr. Brown dafür haben könnte, und deren Vorhandensein ich bezweifle. Dagegen hat er, ohne zu wissen, selbst schon eine Bestätigung meiner Auffassung gebracht. Wenn, wie Portman darlegt, die Grundbedeutung von *dereka* nicht "Kind", sondern "klein," "jung" ist, so passt ganz vortrefflich dazu, dass in dem südlichen Stamm der Bale die Rede ist von dem "big *Puluga*", der zwei Brüder hat, die die Stelle des sonst vorkommenden *Daria* einnehmen, die zwar *Jila Puluga* (Ost-*Puluga*) und *Kuacho Puluga* (West *Puluga*) heissen, aber zweifellos gegenüber dem "big *Puluga*" wenigstens in der Empfindung der Eingeborenen als "little *Puluga*" gelten. Es wäre von sehr grossem Werte, wenn Mr. Brown uns den andamanesischen Wortlaut von "big *Puluga*" mitteilen würde†; je nachdem dieser ist, würde die Bestärkung noch grösser sein.

Mr. Brown greift endlich noch meine Angabe an, dass *Daria* zuweilen das Weib *Puluga's* sei. Ich weiss jetzt nicht mehr mit voller Bestimmtheit, worauf ich mich stützte, als ich diese Angabe machte; ich vermute, auf Mr. Brown's Mitteilung, dass, nach einer Angabe der Mischgruppe Juwoi-Kol-Puchikwar, als Weib des männlichen *Bilik* die *In Chria* erscheint.‡ *In Chria* steht hier zweifellos an Stelle des *Teria* neben *Bilik*; auch ist das Wort *Chria* dem Wort *Teria* nicht allzufern stehend; aber ich vermöchte nicht den Beweis dafür zu erbringen, dass anlautendes *t* in dieser Sprachengruppe unter dem Einfluss des auslautenden *n* von *In* (= Frau, Mutter) zu *ch* würde. Ich habe deshalb gar keine Schwierigkeit, auf dieser Angabe nicht zu bestehen. Es war ja gar nicht der weibliche Charakter *Teria's*, worauf es mir ankam, sondern seine überall gegenüber der von *Puluga-Biliku* zurücktretende, geringere Bedeutung, und diese wird auch Mr. Brown nicht wagen in Abrede zu stellen. Noch mehr, ein weiblicher Charakter *Teria's* würde meiner Lunartheorie nur zur Verlegenheit gereichen, da ich doch *Teria* mit dem zunehmenden Mond identifiziere, dieser aber in der vorausgesetzten Mythologie gerade *niemals* weiblich ist. Andererseits bietet der stets männliche Charakter *Teria's* durchaus keine Stütze für die Annahme Mr. Brown's, dass deshalb *Biliku* ursprünglich stets weiblichen Charakters gewesen sei. Brown wagt denn auch selbst keine Sicherheit dafür in Ausspruch zu nehmen; aber es kommt ihr auch nicht einmal der kleinste Grad von Probabilität zu, da neben dem Gattenverhältnis das Bruder- und Freundesverhältnis gerade so gut möglich und bei den Bale ja direkt bezeugt ist.§

So fallen nahezu alle direkten Beanstandungen, die Brown mit solcher Vehemenz vorbringt, sowohl in sich als auch in Bezug auf ihre Bedeutung für meine Theorie von der früheren Mondmythologie der Andamanesen vollständig zusammen. Nur der eine Punkt ist richtig zustellen, dass, nach der jetzigen Erklärung Brown's über die

* *Dereka* heisst in seiner Grundbedeutung nicht "Kind," wie Brown angibt, sondern "klein," "jung," s. Portman, Notes, S. 204; erst *Dab-dereka-da* heisst "junges menschliches Wesen" = "Kind."

† Es ist ja wohl zu erwarten, dass von den Mythen, die Mr. Brown in seinem demnächst erscheinenden Buche veröffentlichen wird, stets auch der andamanesische Urtext mitgeteilt werde; wäre das nicht der Fall, so würden sie für eigentlich wissenschaftliche Untersuchungen einen guten Teil ihres Wertes verlieren.

‡ *Folklore*, a.a.O., S. 260.

§ Brown, *Folklore*, a.a.O., S. 260.

Verwendung der Perlmutteruschale, mein Versuch einer positiven Erklärung der Identifikation der Spinne mit *Biliku* im Norden nicht mehr aufrecht erhalten werden zu können scheint. Diese Identifikation selbst bleibt natürlich bestehen und behält ihr volles Gewicht für die Annahme einer früheren Mondmythologie. Nicht diese letztere ist durch die jetzige Erklärung Brown's getroffen, sondern höchstens der Versuch, die Entstehung *eines* ihrer Indizien auch positiv zu erklären, ist zu einem Teil in Frage gestellt; zum anderen Teil bleibt auch er aufrecht, da jedenfalls durch die Beziehungen *Biliku's* als Weib zu "plaiting and twisting" ihre Identifikation mit der Spinne mindestens plausibel gemacht wird.

Dagegen habe ich jetzt den Vorwurf des unrichtigen Zitierens mit Nachdruck gegen Mr. Brown zu wenden. Er schreibt, S. 36: ". . . even if it were true that "the present beliefs of the Andamanese concerning Puluga are derived from lunar mythology, it is impossible to see how this affords any evidence that the Andamanese "formerly believed in a Supreme Being." Es ist in Wirklichkeit nicht leicht zu sehen, wie Mr. Brown die ausdrücklichen Ausführungen auf SS. 6 u. 7 meines Artikels übersehen konnte, in welchen ich darlegte, dass das höchste Wesen *Puluga* gerade *nicht* aus der Lunarmythologie hervorgegangen, sondern ursprünglich ein Himmelsgott gewesen sei; solche Übersehen gehören zur "strictness of method" jedenfalls nicht. Wenn dann Mr. Brown meint: "The present Andamanese certainly do not believe "in a Supreme Being", so habe ich keine Ursache ihm nicht zu glauben, soweit die Nordgruppe in Betracht kommt, deren sekundären Entwicklungscharakter ich aber auch dargelegt habe. Was dagegen den Teil des Gebietes betrifft, der mit dem von E. H. Man und Portman zusammenfällt, so habe ich ebenfalls keinen Grund Mr. Brown mehr zu glauben, als den ausdrücklichen Versicherungen der beiden andern Forscher. Mr. Brown verwendete nur zwei Trockenzeiten von je sechs Monaten zu seinen Forschungen bei den verschiedenen Stämmen, von denen er $3\frac{1}{2}$ Monate allein auf Klein Andaman zubrachte; wenn er nun wirklich glaubt, in dieser Zeit schon eine "intimate knowledge of their ways of life and thought" erworben zu haben, so müssen die Ansprüche, die er an eine solche "intimate knowledge" stellt, doch wohl etwas bescheidene sein. E. H. Man war vier Jahre auf dem enger umgrenzten, südlichen Gebiet tätig, und V. Portman weilte, soviel ich weiss, mindestens sieben Jahre auf den Andamanen. Wenn nun auch die Vorbildung Brown's für diese Untersuchungen eine speziellere war und er die kürzere Zeit durch eine ausschliessliche Verwendung zu wissenschaftlichen Zwecken bis zu einem gewissen Grade kompensierte, so ist doch zu einer wirklich erschöpfenden Kenntnis eines Volkes unter allen Umständen ein grösserer Zeitraum erforderlich. Dazu kommt, dass innerhalb des gegebenen Zeitraums es zweifellos für Mr. Brown nicht möglich war, sich eine solche gründliche Kenntnis der Sprache anzueignen, dass er sich den Eingeborenen nicht nur verständlich machen, sondern auch deren Gesprächen unter sich ohne Hilfe eines Dolmetschers mühelos hätte folgen können; erst bei einem solchem Masse von Sprachkenntnis aber beginnt man in den Geist eines Volkes wirklich einzudringen. Durch diese Ausführungen habe ich nicht die Absicht, die wirklichen Verdienste Mr. Brown's herabzusetzen; ich erkenne im Gegenteil an, dass er durch seine, zweifellos entbehrrungsreichen Forschungen sich grosse Verdienste erworben hat. Aber er selbst sollte die Anerkennung, die er zu fordern berechtigt ist, nicht dadurch in Frage stellen, dass er verlangt, man solle ohne Kritik im einzelnen immer und überall ausschliesslich seinem Urteile gegenüber dem Urteil anderer wahrlich nicht minder verdienster und zuverlässiger Forscher folgen.

Zum Schluss habe ich noch ein besonderes Wort mit Mr. Brown zu sprechen. Wenn Mr. Brown mich auch für einen alten Sünder zu halten scheint, bei dem kaum noch zu hoffen sei, dass er sich bessere (S. 37), so gibt mir seine Jugendlichkeit ja desto mehr Recht, zu hoffen, dass er bald einsehen wird, dass einige weniger gute

Manieren in wissenschaftlichen Erörterungen einen schlechten Eindruck machen und je eher desto besser abgelegt werden. Was mich am meisten erstaunt hat, das ist, dass Mr. Brown nicht nur die Richtigkeit der Ansichten seines wissenschaftlichen Gegners bekämpft, was sein gutes Recht ist, soweit er Gründe dafür vorbringt, sondern auch die ethische Zuverlässigkeit desselben in einer Weise angreift, wie es bisher in wissenschaftlichen Erörterungen doch nicht üblich war. Ich habe bereits oben (S. 1715) auf einige Punkte dieser Art hingewiesen. Über alles Mass geht aber der folgende Satz, durch welchen Mr. Brown mir nicht nur für die jetzige Diskussion, sondern für alle Ausführungen auch meiner sonstigen Arbeiten das aufrichtige Wahrheitsstreben abspricht: "On the contrary, it must be evident to all readers of Father Schmidt's writings that he is always seeking, not the truth, but evidence for a pre-formed theory" (S. 34).

Als einzigen positiven Beleg für seine Anklage führt Mr. Brown eine Stelle aus meiner Besprechung des VI. Bandes der *Reports der Cambridge Torres Strait's Expedition in Anthropos*, B. V, S. 272, an, wo ich zu Mr. Haddon's Konstatierung: "We did not discover in Torres Strait anything like an All-Father or Supreme Being" bemerkte: "Mr. Haddon has taken care to formulate exactly what he was able to state, and I shall endeavour not to be less exact by holding the thesis: 'There must have been an All-Father or Supreme Being in the religion of the Eastern Islanders' . . ." Mr. Brown ist nun der Meinung, ich hätte, trotz der Konstatierung Mr. Haddon's, meinerseits doch noch immer daran festhalten wollen, es *müsse* unter allen Umständen ein höchstes Wesen vorhanden gewesen sein. Aus einem Briefe von Mr. Haddon, in dem er mir für die Besprechung des VI. Bandes und seiner "Races of Man" dankte, erfuhr ich, dass auch er, der das freilich loyaler verwendete, dieser Auffassung war. Ich habe in einem Brief an ihn vom 21. Februar das richtig gestellt. Ich zweifle nicht, dass diese Richtigstellung nicht zur Kenntnis Mr. Brown's gelangt ist; denn sonst hätte er diesen Fall nicht so verwerten können, wie er es in seinem Artikel getan. Die Richtigstellung besteht in folgendem: Ich gebe zu, dass der Wortlaut des englischen Textes die Auffassung Mr. Haddon's und Mr. Brown's ermöglichte. Ich meine aber, dass auch das, was ich wirklich sagen wollte, herausgelesen werden könnte; und andererseits ist die darin mir imputierte Stellungnahme eine derartig unsinnige, ja fast wahnsinnige, dass Mr. Brown verpflichtet gewesen wäre, sich erst privatim zu vergewissern—wie Mr. Haddon es loyaler Weise tat—ehe er damit beschuldigend an die Öffentlichkeit trat. Der Gedanke, den ich ausdrücken wollte, ist dieser: "Mr. Haddon hat sich ganz exakt ausgedrückt als er sagte—*nicht*: es gibt und gab in der Torres Strasse kein höchstes Wesen, sondern—: wir haben kein solches dort entdeckt. Ich werde mich nun bemühen, nicht etwa weniger exakt zu sein dadurch, dass ich *festhalten würde*: *Es muss* unter allen Umständen ein höchstes Wesen da gewesen sein." Man sieht also, dass durch die Gerundivkonstruktion "by holding" der irrealen Konjunktiv "dass ich festhalten *würde*" nicht zum Ausdruck gelangt ist, und ferner dass das, was ich sagen wollte, so ziemlich das gerade Gegenteil ist von dem, was Mr. Haddon und Mr. Brown aus den Worten entnahmen.

Ich freue mich nun, dass Mr. Brown, nachdem ich ihm in einem Brief diese Mitteilung gemacht, sein Urteil in einer Erklärung an "Man" zurückzieht, und ich danke ihm für diesen loyalen Schritt. Es ist wahr, er war der angegriffene Teil; aber es ist ein Irrtum von ihm zu glauben, ich hätte an der subjektiven Zuverlässigkeit irgend einer seiner Angaben gezweifelt. Wenn ich von ihm mehr "broad-mindedness" gewünscht habe, so hatte ich dabei nicht die Absicht, seinen guten Glauben in Frage zu stellen. An einer Stelle freilich habe ich gesagt, dass er, "perhaps unwittingly", "leading questions" gestellt habe. Aber in dem "perhaps unwittingly" habe ich wörtlich gebraucht, was er von E. H. Man sagte, und ich hatte dabei die Absicht, Mr. Brown über das Bedenkliche eines über andere

gefällten derartigen Urteils dadurch zu belehren, dass ich es einmal beispielsweise auch bei ihm selbst zu Anwendung brachte.

Damit ist, zu meiner Freude, ein persönlicher Gegensatz, der sich zu bilden drohte, beseitigt. Die Austragung unserer sachlichen Differenzen darf dadurch in keiner Weise behindert werden; ihr vor allem sollte dieser Artikel dienen.

P. W. SCHMIDT.

England: Archæology.

Greenwell: Gatty.

The Pit Dwellings at Holderness. *By Canon Greenwell, F.R.S., and*
the Rev. R. A. Gatty, LL.B.

48

The implements of stone and vessels of pottery now brought under the notice of the Institute, though of a very humble, even rude, description, and showing very little evidence of skill in the hands of the makers, are nevertheless of importance for the light they throw upon the cultivation of early man in Britain, or at all events in that part of it in which they have occurred. They all belong to the appliances of domestic life, nothing which can be regarded as a weapon, except scrapers, having up to the present time been discovered. They have been found on the floors of pits sunk into the boulder clay, and on account of the circumstances connected with them they must be regarded as the dwelling-places of people living under very primitive conditions. They are placed within an area, the extent of which has not yet been ascertained, in a position at the present day not far situated from the coast, in the district of Holderness, in the East Riding of Yorkshire.

At the time they were inhabited they were no doubt placed much further inland, the sea having encroached very largely during a long period on that part of the eastern shore of England. That these people lived at some distance from the sea appears to be shown by the absence of the bones of sea fish and marine shells. It is possible they may not have been able to catch fish; still there must have been an abundance of shell-fish on the coast, and the contents of rubbish heaps in the dwelling-places of other early people living near the sea show how large an element in their dietary were cockles, oysters, mussels, limpets, and such like food.

The greater number of the pits hitherto explored are situated near the village of Atwick, two miles from Hornsea, but they have been observed as far as three miles north and the same distance south of that place. At Rolston, three miles south from Atwick, two have been discovered on the cliff face, owing to the washing away of the land by the action of the sea. They occur apparently in groups, and are so numerous that it is evident the district was then occupied by a large population. This seems to have consisted of people who, if we are to judge from their domestic belongings and their place of abode, must have been in a condition of life little above that of savages.

Nor, does it appear, were they living in the neighbourhood of people who had attained to a higher stage of progress, for if this had been the case it might have been expected that some article of a superior kind, or one of their own rude tools made out of an implement of better manufacture, might have been found. This has sometimes occurred on sites occupied by people in much the same social condition as these pit-dwellers of Holderness. This evidence is, of course, only negative, and not in any way conclusive, but it has a certain value and is worth being noticed.

The pits were first discovered by Mr. William Morfitt, of Atwick, when digging the foundations of a house, who from that occurrence was led further afield in search of other pits of a similar kind. In this he was successful, and it is due to his acuteness, persevering energy and patient care, that so much has been recovered in connection with a community of very early dwellers in that part of Britain.

That these very humble places of abode were the dwellings of a people living